

Michael Mann

# Wirtschaft und Gesellschaft in der englischen Industrialisierung

Einheit 3

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

---

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>Einleitung</b>	4
<b>1. Die "Financial Revolution": Revolution oder Evolution?</b>	10
<b>2. Die Entstehung des Kreditwesens</b>	16
<b>3. Der "South Sea Scheme" 1718/20</b>	37
<b>4. Das Steuerwesen</b>	46
<b>5. Die großen Konsolidierungsmaßnahmen</b>	56
<b>6. Die Finanzreformen unter William Pitt (dem Jüngeren)</b>	63
<b>Zusammenfassung</b>	81
<b>Literaturverzeichnis</b>	84
<b>1. Quellen</b>	84
<b>2. Sekundärliteratur</b>	86

## Einleitung

Die neuzeitliche Finanzgeschichte Europas hat zunächst in Italien, hier vor allem in den nördlichen Landesteilen wie der Lombardei und Venetien ihren Anfang genommen, fand in den niederländischen Städten Amsterdam und Antwerpen ihre Fortsetzung, und schließlich erfuhr das neuzeitliche, uns bekannte Finanzsystem in England, genauer gesagt in London, seine volle Ausprägung. Diese Entwicklungsgeschichte lässt sich allgemein und vor allem gut geschrieben bei Fernand **BRAUDEL**, *Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts. Aufbruch zur Weltwirtschaft: Der Handel* sowie *Aufbruch zur Weltwirtschaft*, beide Bände München 1986, nachlesen.

Nicht neu ist, dass im Verlauf der Jahrhunderte sich nahezu alle Souveräne - Herrscher wie Regierungen – große Geldbeträge liehen und so zu Schuldnern wurden. Mit diesen Geldern wurden oft Kriege finanziert, die sonst nicht hätten geführt werden können. Kredit aufnehmen bedeutet aber nicht einfach Schulden machen, sondern zugleich entstehen Allianzen, besonders dann, wenn es sich um den Souverän handelt. Dessen Gläubiger haben nämlich ein vitales Interesse an der Möglichkeit ihres Souveräns, dass er seine Schulden zurückbezahlen kann, so dass man also die Kuh, die man melken möchte, kaum schlachten wird. Damit aber haben die Kreditgeber auch ein eminentes Interesse am Fortbestand des politischen Regimes, denn es garantiert die potenzielle Liquidität des Souverän.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts, ja noch in seiner Mitte, war England ein zweitklassiges europäisches Land, finanziell schwach ausgestattet und wirtschaftlich wenig bedeutsam. Die Enthauptung Charles I. und das demokratische Cromwell-Regime trugen nicht gerade zur Verbesserung des Bildes von England auf dem europäischen Festland bei, das freilich nach dem Dreißigjährigen Krieg auch nicht gerade prosperierte. Nach der "Glorious Revolution" (1688/9) setzte jedoch der unaufhaltsame Aufstieg Englands und Großbritanniens zu einer der großen europäischen Mächte ein, und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Großbritannien dann unbestritten die führende Weltmacht. Vor dieser Langzeitperspektive sicherte sich London seine führende Rolle als globalen Finanzplatz, den es bis heute nur mit wenigen anderen teilen muss. Wie kam es zu dieser einzigartigen Entwicklung? Welche Rolle spielte die Bank of England, neben den vielen privaten Bankhäusern, die sich vor allem in London niedergelassen hatten? Welche Funktion kam den *chartered companies* wie zum Beispiel der East India Company oder der South Sea Company zu? In wie weit flossen Handelskapital und Staatskredit zusammen?

Moderne Staatsfinanz bedeutet nicht nur die Trennung von öffentlich kontrolliertem Staatssäckel und Privatschatulle des Monarchen, sondern beinhaltet vor allem

die fast ungehinderte Kreditaufnahme des Staates und seine bald permanente Verschuldung. Moderne Staatsfinanz heißt zunächst nichts anderes als die Gewährleistung der öffentlichen Kontrolle von Kreditaufnahmen und Zinsbelastungen – von Tilgungen ist immer weniger die Rede. Wie aber wurde solches Vertrauen, im reinen Sinn des Wortes, der Glaube an die Kreditgeber, hergestellt? Was veranlasste diese, hohe Geldsummen dem Staat zur Verfügung zu stellen? Umgekehrt gilt es zu fragen, welche Mittel dem Staat an die Hand gegeben waren, sich die benötigten Finanzmittel zu verschaffen?

Gewöhnlich periodisiert man die „Financial Revolution“ von etwa 1690 bis 1760. Abweichend hiervon versucht der Studienbrief in der ersten Kurseinheit besonderes Gewicht auf die Erzeugung eines Finanzmarktes zu legen. Neben der politischen Geschichte, die den Historiker anspricht, haben wir es auch mit der Genese eines Marktes zu tun, was primär den Soziologen interessieren dürfte. Es wird zu zeigen sein, dass politisches Kalkül oft in das Marktgeschehen eingriff, so wie das ökonomische Interesse der im Parlament vertretenen Parteien und der einzelnen Abgeordneten wiederum die Politik beeinflussen konnte. Erste Formen dieser reziproken Aktionen und Wechselwirkungen sind mit der "Restoration" (der Stuart-Monarchie) nach 1660 zu verzeichnen.

Periodisierung

Des weiteren will der Studienbrief die „Financial Revolution“ nicht mit der Zinskontrolle der englischen Regierung enden lassen, was gemeinhin für die Mitte des 18. Jahrhunderts veranschlagt wird und worin sich Dickson (1963) und Brewer (1989) in der periodischen Begrenzung nicht unterscheiden. Stattdessen soll hier argumentiert werden, dass mit der staatlichen Zinskontrolle über die Bank of England keinesfalls die Mittel der Regierung erschöpft waren, sie es auch gar nicht sein durften. Der Siebenjährige Krieg (1757-1763) und der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg (1775-1784) sowie der vierte englisch-holländische Seekrieg (1782-1784) trieben die Verschuldung des englischen Staates ins Unermessliche. Mitte der 1780er Jahre drohte der Staatsbankrott. Es war vor allem die Regierung unter Pitt dem Jüngeren, die durch interne Verwaltungsreformen, Systematisierungen in der Finanzadministration und innovative Steuergesetzgebung sowie schließlich mit der weltweit erstmaligen, wenn auch kurzfristigen, Einführung der Einkommenssteuer 1799 und einer partiellen wie zeitlich limitierten Papierwährung neue finanzpolitische Wege ging.

Mit dieser Neuinterpretation soll versucht werden, den Blick für längerfristige Entwicklungen zu schärfen und sich nicht allein von markanten Zäsuren beeindrucken zu lassen. Der Siebenjährige Krieg war mit den finanztechnischen Möglichkeiten von 1750 zu führen, das Gleiche kann aber nicht für die Napoleonischen Kriege gesagt werden, nachdem die Bekämpfung des revolutionären Frankreich nach 1793 alle Finanzmechanismen zum Erliegen gebracht hatte.